

segnete die Hand des Arztes, und nach mehreren Wochen kann Maxwell das Bett wieder verlassen. Aber seine hohe Gestalt ist gekrümmt, seine Haare sind ganz gebleicht, seine Füße bleiben schwach, und er hat daran während seines ganzen Lebens zu leiden. Er ist Krüppel um Gottes willen, und seine Familie hat ihren Ernährer verloren. Doch hat Gott Herzen erweckt, die sich seiner und der Seinigen treulich angenommen haben.

161. Der Thee.

Karl Vogel. (Gekürzt.)

Naturbilder. 2. Aufl. Leipzig. 1846. S. 72.

Die Pflanze, welche die gewöhnlichen Theearten liefert, die bei uns in den Handel kommen, ist ein Strauch, der, wenn er sich selbst überlassen bleibt, eine Höhe von 3 bis 3,75 Meter erreichen kann, unter der Kultur aber im allgemeinen nur 1,5 bis 1,8, ja an mehreren Orten nur 0,6 bis 0,9 Meter hoch wird. Das Vaterland des Theestrauchs ist im südlichen, gebirgigen China zu suchen; außerdem wird seine Kultur schon seit längerer Zeit auch in Japan betrieben. Den Versuch, ihn nach andern Gegenden zu versetzen, hat man mehrfach, aber nicht immer mit gutem Erfolge gemacht; denn wenn auch die Pflanze die Versetzung in einen andern Boden verträgt und Theestrauch bleibt, so ist doch der eigenthümliche Duft dahin.

Die Kultur des Theestrauchs und der Gebrauch seiner Blätter zur Herstellung eines warmen, gesunden Getränkes ist in China und Japan sehr alt. Es ist dort unentbehrliches Bedürfnis geworden; denn wer es haben kann, trinkt dort den ganzen Tag über und bei allen Nahrungsmitteln Thee. In Europa ist der Gebrauch des Thees schon seit mehr als hundert Jahren allgemeiner geworden. Vor dem 17. Jahrhundert war der Thee gar nicht bekannt. Rußland und Holland scheinen die Länder zu sein, wo man zuerst mit ihm bekannt wurde. Eine russische Gesandtschaft erhielt nemlich Thee für ihre Geschenke an Zobelfellen und brachte diese, wie es ihr schien, sehr unnütze Waare nach Moskau mit, wo sie Beifall fand. Von den Holländern wird erzählt, daß sie den Salbei, eine Pflanze, die früher als Heilmittel in hohem Ansehen stand, nach China brachten und dafür Thee eintauschten. Erst später fand er in England Eingang. Wie die Rebe liebt der Theestrauch hauptsächlich Berggelände, die sich wegen ihrer Lage zum Kornbaue nicht eignen. Die Stellen, welche die schönsten Sorten hervorbringen, haben ganz bestimmte Grenzen. Geschick und Sorgfalt sowol in der Bestellung des Bodens, als in der Bereitung des Erzeugnisses sind zur Production von gutem Thee ebenso erforderlich, als zu der von gutem Weine. Wie inbezug auf letztern nur den civilisirten Nationen Europas es gelungen ist, ein gutes Produkt herzustellen, ebenso ist es im Orient mit dem Thee der Fall, dessen gute Kultur von der Geschicklichkeit und dem Gewerfleisse der Chinesen abhängig ist. Übrigens wird er in größeren und